

Schwarzwälder Tageszeitung

Begründet
1877

Mus den Tannen Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: Wöchentlich 40 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht-Entnahme der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Befreiung. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 12 Goldpfennige, die Reklamazeile 35 Goldpfennige. Zahlbar innerhalb 8 Tagen. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 248.

Altensteig, Dienstag den 21. Oktober.

Jahrgang 1924

Der Reichstag wurde aufgelöst.

Die Auflösung.

WTB. Berlin, 20. Okt. Die Bemühungen des Reichskanzlers, die jetzige Reichsregierung zu erweitern, um ihr eine sichere Mehrheit im Reichstag zur Fortführung der bisherigen Politik zu verschaffen, sind endgültig gescheitert. Daraufhin hat der Reichskanzler, da sich ein anderer gangbarer Weg nicht zeigte, in Uebereinstimmung mit dem gesamten Reichskabinett beim Reichspräsidenten die Auflösung des Reichstages beantragt, um dem Volke Gelegenheit zu geben, eine solche Mehrheit zu schaffen. Der Reichspräsident hat dem Antrag des Reichskanzlers entsprochen.

Die Auflösungsverordnung.

Berlin, 20. Okt. 1924.

Der Reichspräsident hat nachstehende Verordnung heute Abend 8 Uhr erlassen:

Parlamentarische Schwierigkeiten haben die Beibehaltung der gegenwärtigen Regierung und gleichzeitig die Bildung einer neuen Regierung auf der Grundlage der bisherigen Innen- und Außenpolitik unmöglich gemacht. Auf Grund von Artikel 25 der Reichsverfassung löse ich deshalb den Reichstag auf.

gez. Ebert.

Damit ist dem unwürdigen Parteienspiel in Berlin ein Ende gemacht. Die Entscheidung wurde Tag um Tag hinaufgeschoben durch die Scheu vor der Verantwortung, die bei den Parteien immer deutlicher wurde. Das letzte Wort hatte eigentlich schon am Donnerstag das Zentrum, das aber dieses letzte Wort wiederum den Demokraten zuschob. Diese sind nicht von der Linie abgewichen, daß sie mit den Deutschnationalen zusammen nicht in die Regierung gehen. Das Zentrum hatte immer noch gehofft, daß wenigstens Reichswehrminister Gessler zu haben sei. Dies gelang nicht. Die Demokraten blieben hart darauf, daß sie mit einer Rechtsweiterung nichts zu tun haben wollten. Die Deutsche Volkspartei aber blieb ihrer Forderung vom 29. August treu, in der sie die Aufnahme der Deutschnationalen voraussetzte für die Zustimmung zum Londoner Abkommen. Die Sozialdemokratie drängte nach Reichstagsauflösung. So trennten sich die Parteien auf ihre Grundzüge. Und das Ende ist die Auflösung des Reichstages. An der inneren Unmöglichkeit ist wieder einmal ein deutsches Parlament zugrunde gegangen, an der Dickköpfigkeit und Halsstarrigkeit deutscher Parteipolitik. Denn das Merkwürdige bleibt: Von der Sozialdemokratie bis zu den Deutschnationalen billigte man die Außenpolitik unter Marx und Stresemann. Die Schwierigkeiten der Innenpolitik stehen erst bevor und können ohnedies nicht schematisch einheitlich gelöst werden. Aber — fast zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Parlamentarismus — war man über die große Linie in der deutschen Außenpolitik so etwas wie einig. Für November steht uns bitterer Wahlkampf bevor. Volksgemeinschaft wollte Marx in wochenlangen Verhandlungen spielen, das traurige Ergebnis ist: Volksparteispaltung.

Preßfestimmen über die Auflösung des Reichstags.

WTB. Berlin, 21. Okt. Die Deutsche Tageszeitung nennt die Reichstagsauflösung gegenüber dem wirren und unverständigen Hin und Her zielloser und aussichtsloser Verhandlungen das kleinere Übel. Hinsichtlich der Neuwahlen spricht das Blatt den dringenden Wunsch aus, daß nach Möglichkeit eine einheitliche Front der rechtsstehenden Parteien für die Wahlen hergestellt werde.

Auch der „Berliner Lokalanzeiger“ setzt sich für ein Zusammengehen der Deutschnationalen Volkspartei mit der Deutschen Volkspartei bei den kommenden Reichstagswahlen ein. Die innere Logik der politischen Entwicklung habe die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei diesmal in die gleiche Frontstellung hineingezwungen. Wie die Deutsche Volkspartei in den letzten Wochen unablässig die Regierungserweiterung nach rechts hin betrieben habe, so werde sie in dem bevorstehenden Wahlkampf alle ihre Kräfte für das gleiche Ziel einzusetzen haben.

Schließlich bezeichnet die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ es als eine positive Forderung der Stunde, daß die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationale Volkspartei mindestens ein Wahlabkommen treffen müßten. Es verstoße gegen die nationalen Interessen, wenn diese beiden Parteien sich im Wahlkampf bis aufs Messer bekämpften.

Die „Germania“ sagt zu der Reichstagsauflösung: Trozdem alle Wege, die einen Ausweg aus der Krise versprochen, beschritten worden sind, ist es doch nicht gelungen, eine Einigung mit diesem Reichstag herbeizuführen. Dieses Parlament war ein verspäteter Sprößling der Inflationszeit, nicht fähig zu praktischer Arbeit und den Todeskeim bei seiner Geburt schon in sich tragend. Ein einziges Mal hat der Reichstag seine Aufgabe erkannt, als er am 29. 8. das Dawesgesetz mit großer Mehrheit annahm. Aber damit schien seine Kraft erschöpft. Und doch war dieser Beschluß erst der Anfang einer Politik, die fortgesetzt werden muß, wenn nicht alle Erfolge der letzten Zeit wieder in Frage gestellt werden sollen. Die Sicherung des bisherigen Kurses der deutschen Politik wird das Ziel der bevorstehenden Wahlen sein müssen.

Unter der Ueberschrift „Für die Republik“ schreibt der Vorsitzende des Parteiausschusses der Demokratischen Partei, Crelenz, in der „Vossischen Zeitung“: Der durch den französischen Imperialismus des Herrn Poincaré, durch die Markzerüttung und die Inflation erzeugte Reichstag hat geendet. Nun handelt es sich um die Sicherstellung der Gesundheit in der deutschen Außenpolitik, die seit London angebahnt ist. Das schwer leidende besetzte Gebiet fordert mit Recht eine demokratische Innenpolitik, die als Grundlage einer demokratischen Außenpolitik Deutschland wieder zu einer gleichberechtigten Nation in Europa macht.

Der „Vorwärts“ erklärt, daß die Kunde von der endlich vollzogenen Auflösung des unmöglichen Reichstags vom 4. Mai überall in den Kreisen der Sozialdemokratie geradezu Jubel hervorgerufen habe. Man empfinde diese Auflösung als einen Sieg der Vernunft und des Rechts. Die Wahlen müßten so ausfallen, daß den Vertretern des Besitzes ein für alle mal die Luft vergehe, eine Regierung gegen die Republik und gegen die breiten Massen des arbeitenden Volkes aufzurichten.

Die letzten Vorgänge vor der Auflösung.

Berlin, 20. Okt. Im Reichstag waren am Montag vor-mittag nur wenig Fraktionen versammelt. Die Demokraten beschloßen sich noch einmal mit der Frage, ob der Reichswehrminister Dr. Gessler als sogen. Fachminister in einem nach rechts erweiterten Kabinett bleiben könnte. Im Verlaufe der Beratungen wurde die Frage erneut verneint. Zu der entscheidenden Sitzung war außer dem Vorstand der demokratischen Reichstagsfraktion auch der Vorstand der preussischen Landtagsfraktion der Demokraten, sowie die in Berlin bereits anwesenden Mitglieder des Reichsvorstandes der demokratischen Partei zugezogen.

Die demokratische Reichstagsfraktion führte ihre Sitzung gegen 1 Uhr zu Ende und vertagte sich dann auf 3 Uhr nachmittags. In dieser Nachmittags-sitzung soll eine endgültige Antwort an den Reichskanzler formuliert werden. Schon jetzt kann soviel gesagt werden, daß allem Anschein nach die Haltung der Fraktion unverändert dieselbe geblieben ist, daß also voraussichtlich dem Reichswehrminister Dr. Gessler nicht gestattet werden wird, als Fraktionsmitglied einem nach rechts erweiterten Kabinett anzugehören.

Berlin, 20. Okt. Wie aus parlamentarischen Kreisen bekannt wird, hat Reichskanzler Dr. Marx an die demokratische Reichstagsfraktion ein Schreiben gerichtet, in dem er sie dringend bittet, im vaterländischen Interesse den Reichswehrminister Dr. Gessler als Fraktionsmitglied auch in einem nach rechts erweiterten Kabinett zu belassen. Ein weiteres Schreiben hat der Reichskanzler an die deutschnationale Reichstagsfraktion gesandt. Darin bittet er diese, sich bei einer Neubildung des Kabinetts mit 3 Ministern zu begnügen, da er Wert darauf lege, den bisherigen Reichsernährungsminister Grafen Kanitz im Kabinett zu behalten.

WTB. Berlin, 20. Okt. Die deutschnationale Reichstagsfraktion, die um 2 Uhr ihre Sitzung begann, vertagte diese nach zweistündigen Erörterungen auf 6 Uhr, ohne eine Entscheidung getroffen zu haben.

Neues vom Tage.

Die Räumung Dortmunds.

Münster, 20. Okt. Der Oberpräsident von Westfalen, Gronowski, hat an die Bevölkerung von Dortmund-Hörde folgenden Aufruf gerichtet: Am 22. Oktober räumen die französischen Truppenteile einen Teil des Gebietes von Dortmund und Hörde. 21 Monate mußte die fremde militärische Besatzung mit allen ihren Folgen von der deutschen Bevölkerung ertragen werden. Groß waren die Opfer und Entbehrungen, größter noch die Seelennot im besetzten Gebiet; allen, die in notvoller Zeit in der Liebe und Treue zum deutschen Vaterlande nicht wankten und nicht wichen, gebührt die aufrichtige Anerkennung und herzlichster Dank der Bewohner der jetzt frei werdenden Gebiete. Wir mit ihnen sind erfüllt von tiefinnerlicher Freude über die glückliche und endlich wiedererlangte Freiheit. Diese Freude zu äußern, werde ich niemandem verwehren wollen, bitte aber die Bevölkerung ernst und dringend, immer überall würdevolle Zurückhaltung zu bewahren.

Dortmund, 20. Okt. Die Uebergabe des Hauptbahnhofes Dortmund an die Reichsbahngesellschaft erfolgte, einer Meldung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zufolge, am Sonntag morgens 8 Uhr. Die bisherigen Fahrpläne bleiben bis zum 18. November unverändert bestehen. Ein Dortmunder Antrag auf Einführung der mitteleuropäischen Zeit am Dortmunder Hauptbahnhof wurde von französischer Seite abgelehnt.

Für die Erhaltung der Zeppelinwerft.

Der Druck der öffentlichen Meinung der Welt in der Frage der Erhaltung der Zeppelinwerft ist als wichtiges Ergebnis des Zeppelin-Fluges nach Amerika so groß geworden, daß jetzt auch die Franzosen schon mit dem Gedanken vertraut zu machen beginnen, daß man auf die Ausführung des Zerstückungsparagraphen des Versailler Vertrags verzichten müsse. Es ist wieder das Pariser „Journal“, das den Ausweg weislich erörtert, daß Frankreich gegen das Zugeständnis der Lieferung eines Zeppelins seine Zustimmung zum Weiterbau von großen Luftschiffen in Friedrichshafen gebe. Es ist das ein erfreulicher Fortschritt, der vielleicht auch den wenigen mutigen und objektiven Männern in der französischen Presse zuschreiben ist, die anerkannten, daß bei der Begeisterung Deutschlands an dem Zeppelinflug kaum irgend welche kriegerische Revanchegedanken mitgespielt haben und daß die Leistung selbst von so großer allgemeiner Bedeutung sei, daß man weitere Entwicklungsmöglichkeiten nicht unterbinden dürfe. Bezeichnend ist, daß der östliche Exponent des französischen Nationalismus, Polen, auch in diesem Falle sich kein selbständiges Urteil zu bilden erlaubt, sondern in der ganzen Berichterstattung und Bewertung des Zeppelinfluges denselben mißgünstigen Ton nachhängt, den Frankreich angeschlagen hat.

Zeppelin-Ehrung.

New York, 20. Okt. Der feierliche Empfang der Zeppelin-offiziere im New Yorker Rathaus war am Samstag mittag bei strahlendem Sonnenschein, begleitet von einer Ehrenwache aus Polizeimannschaften auf Motorrädern. Bürgermeister Nolan sagte u. a.: Das amerikanische Volk und besonders die Bevölkerung Neworks hegen nie lange Feindschaft. Die Freundschaft für Deutschland ist doppelt schnell wieder erwacht, schon weil sich Deutsche unter den ersten Ansiedlern des Landes befunden haben und weil eine Reihe von besten Bürgern des Staates aus ihnen hervorgegangen ist. Der Charakter des Amerikaners ist durch deutsche Tugenden und Begabungen noch stets bereichert worden. Heute grüßt die größte Stadt der Welt, in der über 100 000 Deutsche ansässig sind, freudigst die größten Friedenshelden der Welt. New York, so schloß der Bürgermeister, gehört Ihnen für die ganze Dauer Ihres Aufenthalts.

Dr. Eckener wurde von Nolan mit der „Stadtfreiheit“, einer Art Ehrenbürgerrecht, beliehen. Dr. Eckener dankte sodann für den über Erwartungen heralichen Empfang, den die Zeppelin-Deutschen überall, wo sie bisher in Amerika erschienen seien, gefunden haben. Er freute sich, daß die Amerikasahrt des Zeppelin den Anlaß dazu gegeben habe, die erneute Freundschaft zweier großer Völker so laut vor aller Welt auszusprechen zu lassen. Das sei der beste Lohn, den sich die Zeppelinfahrer hätten wünschen können.

Der Wahlkampf in England.

London, 20. Okt. Die offizielle Aufstellung der Kandidaten bis auf die Universitäten für die Parlamentswahlen ist erfolgt. Ungefähr 1400 Kandidaten wurden aufgestellt, das

von etwa 545 Konservativen, 500 Arbeiterparteilern und 100 Liberalen. Es kandidieren ungefähr 10 Frauen, von denen die Hälfte zur Arbeiterpartei gehört, 16 Konservative, 9 Arbeiterparteilere, 8 Liberale und 1 Nationalist werden sofort als gewählt ausgerufen, da sie keinen Gegenkandidaten haben; in diesem Falle befinden sich der Präsident des Unterhauses, Whitten, der Minister Farishorn und der ehemalige Ministerpräsident Baldwin.

Die neue Regierung in Schweden.

Stockholm, 20. Okt. Die neue rein sozialistische schwedische Regierung hat folgende Zusammensetzung: Ministerpräsident H. Branting, Auswärtiges Olof Udden, Justiz T. Rothin, Wehrministerium S. A. Hansson, Soziales Gustav Möller, Verkehr Viktor Larsson, Finanzen T. W. Thorsen, Kultus Olof Nilson, Landwirtschaft Sven Linders, Handel R. Sandler, ohne Portfeuille Ernst Wigforss und R. S. Lindqvist. In einer von Branting abgegebenen Regierungserklärung wird festgestellt, daß die Wahlen denjenigen Parteien eine starke Mehrheit gebracht habe, die eine Herabsetzung der Rüstungen erstrebten.

England und die Türkei.

Wegen des Streites um Mossul hätte zwischen England und der Türkei ein Krieg entstehen können, wenn nicht beide Länder den Frieden absolut brauchten. Die Streitfrage von Mossul, die in direkten Verhandlungen zwischen den beiden Ländern nicht gelöst werden konnte, ist nach den Bestimmungen des Lausanner Vertrages dem Völkerbundsrat unterbreitet worden. Dieser hat Ende September dieses Jahres eine Dreierkommission eingesetzt, die den Fall untersuchen und für eine Entscheidung durch den Rat vorbereiten soll. Die beiden streitenden Regierungen haben sich verpflichtet, bis dahin den Status quo aufrechtzuerhalten. Es scheint nun aber, daß Status quo ein dehnbarer Begriff ist. Wer ihn in Wirklichkeit gedeht hat, ist schwer festzustellen. Die Engländer behaupten, die Türken hätten Truppen über die unter dem Status quo bestehenden Grenzen hinaus geschickt; die Türken aber klagen ihre Verhandlungspartner des gleichen Verstoßes an. Die Engländer haben auf jeden Fall eine sehr energische Sprache geführt, sie haben sogar an die türkische Adresse ein Ultimatum gerichtet, und die Ablehnung eines Ultimatum könnte nach den guten Manieren der Vorkriegszeit einen Krieg herausbeschwören. Die Türken haben sich indessen den Forderungen des englischen Ultimatum nicht unbedingt unterworfen. Dennoch ist es nicht zu einem Kriege gekommen. Denn die Türkei hat sich abermals an den Völkerbundsrat gewandt, und die englische Regierung hat darin eingewilligt, daß sich der Rat des Bundes auch mit dieser Angelegenheit befasse. Es handelt sich nun für den Rat darum, zu bestimmen, was mit dem Status quo eigentlich gemeint sei. Die Türken erklären, dieser Begriff bezeichne den Zustand, der am Tage des Völkerbundratsbeschlusses herrschte, während nach englischer Auffassung allein der Status quo zur Zeit des Abchlusses des Lausanner Friedensvertrages in Frage kommen könne. Es steht demnach ein nicht leicht zu lösende Frage zur Entscheidung.

Ausschub für die Zahlungen an die Meum.

Paris, 20. Okt. Aus Brüssel wird berichtet, der deutsche Botschafter habe einen Schritt unternommen, um einen Zahlungsausschub für die der Meum geschuldeten Zahlungen zu erreichen. Um diese Angelegenheit zu regeln, werde in Brüssel eine Beratung stattfinden.

Zurückbares Brandunglück in einem Kino.

Athen, 20. Okt. Wie die „Kos. Ztg.“ aus Athen berichtet, geriet bei einer Kinderdarstellung in einem Lichtspielhaus durch Unvorsichtigkeit ein Tischentwurf in Brand. Es entstand eine Panik und in dem Gedränge wurden 25 Kinder getötet. Auch ein Feuerwehrmann verlor sein Leben.

Leserbrief.

Wer immer ein Werk vorhat, das seine ganze Seele beschäftigt, der ist nie unglücklich.

Dräsete.

Wessen Bild trägt Du im Herzen?

Von Erich Ebenstein.

23. (Nachdruck verboten.)
„Ist er verheiratet? Besitzt er Familie?“
„Seine Frau starb vor einigen Jahren, seitdem fährt seine alte Schwägerin, Baronin Dina Rosenknecht, das Regiment auf Reuegedingen. Auch in ihr wohnt du eine sehr sympathische Persönlichkeit kennen lernen. Ich hoffe, es wird sich noch einmal Zeit finden, daß wir zusammen hinaus nach Reuegedingen fahren. Wenn nicht, so tue es jedenfalls allein.“
„Es leben nur die beiden Geschwister auf Reuegedingen?“
„Jetzt ja, seit ihr Kesse, Felix v. Breda, der dort erzogen wurde und Reuegedingen einst erben wird, mein Adjutant wurde.“
„Breda!“ Die Prinzessin sah nachdenklich vor sich hin, während sich eine Erinnerung in ihr aufblitzte.
Es war an ihrem Hochzeitstage gewesen, kurz nach der Trauung. Egon sprach eben ein paar Worte mit der Gräfin Lampelius, während sie selbst sich mit ihren Cousins unterhielt. Man stand im großen Salon von Rottegg und wartete auf das Zeichen zu Tisch.
Da fiel ihr Blick ganz zufällig auf die abseits in einer Fernsicht lehrende Gestalt des Adjutanten ihres Gemahls. Er hatte ein erstes schönes Gesicht, das aber im Augenblick totenbleich war. Und seine Blicke hingen an Egon mit einem Ausdruck so starken Hasses, daß sie bis ins Herz hinein erschraf.
Und noch einmal hatte sie diesen häßlichen Blick gewahrt. Damals um Mitternacht, als sie am Ostbahnhof ankamen, wo der Ritter, ein Kammerherr und die beiden Hofdamen sie erwarteten.

Die Kämpfe in China.

London, 20. Okt. Reuters meldet aus Peking: An der Front von Schanghai wurde gestern den ganzen Tag erbittert gekämpft. Die Truppen Tschangschins griffen ununterbrochen an, wurden aber zurückgeschlagen. Wu-peisu behielt seine Verteidigungsstellung bei Tschingun bei. Hier trafen Verstärkungen ein, um sich an dem neuen Vorgehen zu beteiligen, wozu man gute Erfolge erwartet.

Aus Stadt und Land.

Mittwoch, 21. Oktober 1924.

* Vortrag. Auf vielfach geäußerten Wunsch hin, wird Frau Kuisinger aus Stuttgart ihren lehrreichen Vortrag für Frauen und Mädchen am Mittwoch Abend wiederholen, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei (siehe auch Inzerat).

Der hiesige Kriegerverein veranstaltet am kommenden Sonntag im Saale zum „Grünen Baum“ einen Unterhaltungs- bzw. Theaterabend. Es ist dies nicht eine Veranstaltung nur für Mitglieder des Vereins, vielmehr hofft man einen zahlreichen Besuch aus allen Gesellschaftskreisen, zumal dies ja eine Wohltätigkeitsveranstaltung zu Gunsten bedürftiger Kriegsinvaliden ist. In Anbetracht der gemeinnützigen Sache ist bei der Zusammenstellung des Programms alles politisch und stiltlich Anstößige vermieden worden, so daß nicht durch irgendwelche Tendenz der Genuß heiterer Muse getrübt wird. Vielmehr ist der Inhalt der Stücke streng neutral und nur dazu angetan, jedem Besucher die Sorgen und Nöhen des Alltags vergessen zu lassen und ihm einige frohe und genussreiche Stunden zu verschaffen. Es kommen Musikvorträge, Theaterstücke und Couplets in bunter Reihenfolge. Da laßt man so recht herzlich über die komischen Situationen in Wilhelm's bestem Lustspiel „Einer muß heiraten“ und über die Bauernschwänke „Wengertersnaubel“ und „Müller I. und II.“, aus denen echt schwäbischer Humor spricht. „Der liebevolle Hans“ erzählt seine Liebesgeschichte, wie es nur ein dummpfiffiger Bauernbursche kann, der „Bierbrauer Schlauch mit dem Fäß im Bauch“ wird von der durstigen Männerwelt sehr beneidet werden und selbst der „größte Preisbörner der Welt“, der Reger Jumbo, wird uns mit seiner Anwesenheit beehren und im Kampf mit „Bumbo“ seine Kraft erproben. Alles in allem ein jugendkräftiges Programm, das die eifrigen Spieler unter der Leitung der Herren Wieland sen. und Otto Weisstein zur Zufriedenheit der Besucher abzuwickeln gedenken. Bl.

Ein- und Auszahlungen im Postfacheverehr. Nachdem das neue Münzgesetz von der Reichsregierung in Kraft gesetzt worden ist, hat das Reichspostministerium die Postanstalten angewiesen, bei Einzahlungen auf Rablkarten außer Rentenmark alle zu Zahlungen an Postkassen zugelassenen Zahlungsmittel unbeschränkt entgegenzunehmen. Zu Auszahlungen im Postfacheverehr werden gleichfalls außer Rentenmark die sonst zugelassenen Zahlungsmittel verwandt.

Fortfall der Ausfuhr-Erklärung. Wie uns die Handelskammer mitteilt, ist nach einem Erlaß des Reichsministers der Finanzen die Ausfertigung einer Ausfuhr-Erklärung beim Versand von Waren nach dem Auslande nicht mehr erforderlich. Die Vollabfertigung der Ausfuhrgüter erfolgt künftighin lediglich an Hand der statistischen Ausfuhranmeldescheine.

Einrichtung der Goldbilanzen und Inventare für Steuerzwecke. Mit dem 30. Sept. 1924 ist für die Mehrheit der Steuerpflichtigen, die zur Führung von Handelsbüchern verpflichtet sind, die Frist zur Einreichung der handelsrechtlichen Goldmark-Eröffnungsbilanz oder einer unter bestimmten Voraussetzungen an deren Stelle tretende Vermögensaufstellung nach

Art und Menge (Inventar) beim Finanzamt abzugeben. Nur Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit brauchen, im Fern ihr Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr übereinstimmend, die bezeichneten Unterlagen erst bis zum 30. November 1924 dem Finanzamt vorzulegen. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Bilanzaufstellung und die Unklarheit, die in den beteiligten Kreisen über die geltenden Einreichungsfristen vielfach bestanden hat, sind die Finanzämter durch einen Erlaß des Reichsministers der Finanzen angewiesen worden, von der Verhängung von Ordnungsstrafen wegen Nichtabgabe der Frist sowie von der Erwirkung der Einreichung durch Ausfertigung von Geldstrafen zunächst abzusehen. Es empfiehlt sich jedoch für jeden Steuerpflichtigen, der bis zum 30. Sept. 1924 seine Goldbilanz oder ein Inventar dem Finanzamt noch nicht eingereicht hat, obwohl er hierzu verpflichtet war, beim Finanzamt einen Antrag auf Verlängerung der Einreichungsfrist zu stellen. Die Finanzämter sind ermächtigt, derartigen Anträgen stattzugeben; in der Regel wird das Finanzamt Fristverlängerung bis spätestens 30. November 1924 gewähren, in besonders begründeten Ausnahmefällen ist auch eine Erstreckung der Frist bis zum 31. Dezember 1924 möglich.

Schützt die Tiere. Immer ungastlicher wird nun die Witterung; besonders die Nächte lassen ein rasches Sinken der Temperatur erkennen. In dieser Zeit des Niedergangs ist die Mahnung angebracht: Bedenkt auch unserer Tiere und versorgt sie hinreichend mit Stroh und warmen Decken! Besonders Hunde leiden oft empfindlich in kalten Nächten unter der Kälte und — der Unvernunft, vielleicht Gefühllosigkeit ihrer Eigentümer. Ihr nächtliches Geheul gibt Kunde von dem Erschauern ihres Körpers, das ihnen den Schlaf raubt und oft sehr schmerzhaft rheumatische Leiden hervorruft. Ein warmes Nachtlager ist für sie noch wertvoller als zureichende Nahrung. Aber auch Pferde, sowie alle vierbeinigen Hausgenossen sollten mit Aufmerksamkeit behandelt und vor Kälte hinreichend geschützt werden. Die Tiergeschütztevereine tun ihr Möglichstes, die Weiden der gekühten Hausstiere zu mildern, sind aber beim besten Willen nicht immer imstande, in der gewünschten Weise helfend einzugreifen.

Erhöhung der Evang. Landeskirchensteuer 1924. Nach einer Veröffentlichung im kirchlichen Amtsblatt steht sich die evang. Landeskirche genötigt, eine nachträgliche Erhöhung der Landeskirchensteuer für 1924 eintreten zu lassen. Seit der vorläufigen Festsetzung des Steuerfußes im April d. J. hat sich der Aufwand für die kirchliche Versorgung der Kirchengemeinden, zumal im Zusammenhang mit den bei allen öffentlichen Körperschaften eingetretenen Gehaltserhöhungen, wesentlich gesteigert. Sodann hat sich inzwischen gezeigt, daß die bisherige als Zuschlag zur Reichseinkommensteuer von 1923 erhobene Landeskirchensteuer durch die Nachlässe, die wegen Verringerung der wirtschaftlichen Verhältnisse aus Billigkeitsgründen gewährt werden müssen, voraussichtlich nicht das erwartete Ergebnis bringen wird. So mußte sich die Vertretung der evang. Kirche zu dem Schritt entschließen, neben dem ursprünglich vorgesehenen Steuerfuß von 15 Goldpfennig auf 1000 Papiermark der Reichseinkommensteuer von 1923 durchschnittlich noch weitere 10 Goldpfennig zu erheben, (zusammen also 25, oder katolischer Seite 30 Goldpfennig.) Für die nachträgliche Erhöhung ist mit staatlicher Genehmigung eine Landeskirchensteuer in Aussicht genommen, wobei sämtliche Pflichtige in 13 Klassen nach der bisher für sie festgestellten Landeskirchensteuer eingestuft sind. Die bisher steuerfrei gelassenen Personen, die ein einkommensteuerpflichtiges Einkommen haben, sollen wenigstens mit einem Betrag von 2 G.M., im Falle der Bedürftigkeit mit 1 G.M. veranlagt werden. Den Kirchengemeinden soll die Möglichkeit gegeben sein, die auf ihre Mitglieder entfallende Landeskirchensteuer schuld soweit möglich aus ortskirchlichen Mitteln aufzubringen oder

Egon, der aus irgendeinem Grunde erregt war, und es wahrscheinlich hinter einer hochmütigen Miene verbergen wollte, schaute den Kammerherrn ein wenig an, weswegen man trotz seines Wankes, seinen Empfang zu veranlassen, die Hofdamen doch bei Nacht und Nebel herausbeschießen hätte? Sie seien ja gänzlich überflüssig, da die Kammerfrau vollauf genügt hätte für seine Gemahlin.

Auch damals fing Magelone einen höflichen Blick des Adjutanten auf, der ihrem Gatten galt.

Als sie sich jetzt daran erinnerte, stieg eine unbestimmte Angst in ihr auf. Breda sollte mit Egon ins Feld. Aber war das auch der richtige Begleiter für ihn?

„Magst du Herrn v. Breda auch so gut leiden wie seinen Onkel?“ fragte sie. Ein Schatten flog über des Prinzen Stirn.

„Offen gestanden: nein! Wir sind ganz verschiedene Naturen und können — besonders in letzter Zeit — keinen rechten Ton miteinander finden.“

„Warum das?“

„Ich weiß es nicht. Habe mit auch nie den Kopf darüber zerbrochen. Als Offizier ist Breda ja sehr tüchtig und dienstlich habe ich nicht das mindeste an ihm anzusetzen. Persönlich aber versteht mich oft seine schroffe Art.“

„Dann ist er dir aber doch gewiß nicht besonders ergeben?“

„Persönlich kaum. Antipathien sind meist gegenseitig.“

„Und doch entsetzt du ihn nicht seiner Stellung und willst ihn sogar ins Feld mitnehmen?“

„Welcher Grund hätte ich, es nicht zu tun? Zu Tadel gab er nie Veranlassung. Außerdem ist er Papa Rosenknechts Neffe. Dessen Zuleibe machte ich ihn zu meinem Adjutanten und muß ihn nun wohl behalten, will ich den alten Herrn nicht kränken. Uebrigens war Breda anfangs sehr nett. Erst später wurde er beständig schroffer.“

„Baron Rosenknecht hängt wohl sehr an ihm?“

„Ich glaube ja. Obwohl auch zwischen ihm und Breda nicht mehr alles ist, wie es war, und Rosenknecht ihn

in letzter Zeit öfter ärgerlich einen überspannten Durstlöth nannte. Ich vermute, sie haben ihn in Reuegedingen eine Braut ausgesucht und er will durchaus nicht anheizen.“

„Und fürchtest du nicht, daß dir dein Adjutant bei seinem Rangel an Ergebenheit draußen im Feld Kerger bereiten könnte? Ihr seid dort doch mehr aufeinander angewiesen als hier?“

„Gewiß. Aber im Felde hört auch alles Persönliche auf. Da dienen wir alle nur der einen großen Sache. Und als Offizier, ich muß es nochmals betonen, könnte ich mir keinen eifrigeren, pflichtgetreueren und tüchtigeren Begleiter wünschen als eben Breda!“

Lore Lampelius hatte für den Abend um Urlaub bei der Prinzessin nachgesucht. Ihre Mutter sei nicht wohl, erklärte sie. Und Magelone, die keinen Grund hatte, an dieser Mitteilung zu zweifeln, erteilte den Urlaub bereitwillig.

Auch Rittmeister v. Breda bat um Urlaub. Er habe, da der Termin der Abreise nun so nahe bevorstehe und sein Dienst ihn tagsüber ganz in Anspruch nehme, noch einige persönliche Angelegenheiten zu ordnen. Wenn also Sr. Hoheit nicht unbedingt auf seiner Begleitung bestände, wäre er sehr dankbar, den Abend für sich haben zu dürfen.

Sr. Hoheit fiel es gar nicht ein, auf der Begleitung zu bestehen. Im Gegenteil. Er war innerlich heidenköp, seinen Adjutanten gerade heute los zu sein. Der Abend mit Magelone und Rosenknecht würde ohne den feinsten Breda entschieden gemüthlicher verlaufen.

Magelone war ungewöhnlich neugierig auf Baron Rosenknecht. Man hatte ihr viel über die intime Freundschaft ihres Gatten mit dem alten Herrn erzählt, die bei Hofe und in Gesellschaft erregte. Frau v. Rellbach fand sie durchaus „unpassend“ und hatte es Magelone wiederholt nahegelegt, dahin zu wirken, daß der Prinz sich nicht so intim mit Leuten mache, „die kein Hofamt bekleiden, ja nicht einmal zur offiziellen Hofgesellschaft gehören.“

Andere sagten, die ganze Freundschaft sei nur eine Spekulation der Rosenknechts, um durch den Prinzen die Karriere ihres Neffen zu sichern.

(Fortsetzung folgt.)

Ne sonst in einer dem örtlichen Verhältnis entsprechende Weise nach den Grundfragen der Gerechtigkeit und Billigkeit umzulegen. Die Erhebung der ausgedehnten Landeskirchensteuer ist notwendig, weil der landesfürstliche Aufwand seit April ds. Js. nicht mehr in vollem Umfang vom Staat getragen werden wird, sondern zu einem erheblichen Teil den Kirchen auferlegt, und das bisherige landesfürstliche Vermögen, weil in Verhältnissen usw. angelegt, zum größten Teil entwertet ist. Bei den kleineren Steuerzahlern bleibt die Landeskirchensteuer übrigens hinter Vereinsbeiträgen, die sonst von ihnen erhoben werden, weithin um ein erhebliches zurück.

Eschwege, 20. Okt. (25jähriges Jubiläum.) Eine erhebliche Feier veranstaltete der hiesige Jünglingsverein am Sonntag anlässlich seines 25jährigen Bestehens. Eingeleitet wurde diese durch eine öffentliche Versammlung auf der belebten Dorfstraße, bei welcher der Generalsekretär der Jünglingsvereine Elsäßer-Stuttgart und junge Freunde sprachen. Anschließend fand die eigentliche Jubiläumfeier im Gemeindehaus statt, bei welcher zahlreiche Ansprachen gehalten wurden. Die schöne Feier, von der alle Teilnehmer hoch befriedigt und beglückt heimkehrten, stärkten die Jünglingsvereinsfrage und ermunterten zu froher Weiterarbeit.

Magold, 20. Okt. (Gemeinderat.) Nachdem jetzt wieder stabilere Verhältnisse sich herausgebildet haben, kann man in der Geldwirtschaft der Gemeinden auch wieder daran gehen, Vorschläge für den Gemeindehaushalt aufzustellen. Dieser wichtigen Aufgabe unterzog sich der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung. Zunächst wurde der Vorschlag der Fürsorgebehörde beraten. Es handelt sich dabei in erster Linie um Bereitstellung von Mitteln für den Betrieb der städtischen Spitalverwaltung. Insgesamt sind 5200 Mark für diese Zwecke vorgezogen. Längere Erörterung veranlasste die Beratung des Wirtschaftsplanes der Stadtwaldpflege. Es stehen 124600 M. Einnahmen 74610 Mark Ausgaben gegenüber, so daß ein Ertrag von 50000 Mark verfügbar wird. Künftig soll der Hieb des Holzes wieder, wie früher in den Herbst- und Wintermonaten erfolgen, um eine gleichmäßige Qualität des Werkholzes zu erzielen. Längere Besprechung veranlasste die künftige Gestaltung der Zuteilung von Bürgerreife, die im kommenden Jahr nur an die Bürger in Holz erfolgen soll, die Wert auf den Empfang des Holzes legen, während solche, bei denen dies nicht der Fall ist, durch eine Geldgabe abgefunden werden sollen. Die genauere Regelung wird einer künftigen Beratung vorbehalten. Der Vorschlag der Stadtpflege weist unter Einnahmen 10400 Mark aus Grundstücksverträgen auf, 8500 M. aus Obsterlösen, an Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteueranteil ca. 55000 M., Hundesteuer 4500 M., Wasserzins 7600 M., Steuern und Abgaben 76000 M. etc. Unter den Ausgaben bilden die Hauptposten die der Stadtbauverwaltung für Straßen-, Gebäude, usw. Unterhaltung, mit ca. 58000 M., Löhne und Gehälter 53400 Mark, Anteil an der Körperschaftsumlage, also dem Amtschaden mit ca. 50000 M. So ergeben sich rund 187000 Mark Einnahmen, denen rund 278100 M. Gesamtausgaben gegenüberstehen. Zur Deckung des Abmangels von rund 91000 M. ist eine Umlage von 12 Proz. aus den Ertragskatastern vorgesehen, die bei einem Katasterbetrag von 640000 M. 76800 M. einbringen würde. Der noch verbleibende Rest soll durch einen außerordentlichen Holzschlag zu decken versucht werden, was wohl gerechtfertigt erscheint, weil für diesen Betrag reichliche Deckung durch das Vorhandensein der städtischen Neubauten gegeben ist. Vom Rechnungsjahr 1923 sind noch Restmittel verfügbar, die mit 10500 M. zur Zahlung der städtischen Drehschneidemaschinenanlage und mit 20000 M. als Betriebskapital der Stadtpflege Verwendung finden sollen. Der verbleibende Rest von ca. 6000 M. soll zunächst für außerordentliche Bedürfnisse vorbehalten bleiben. Das Bild der städtischen Finanzen zeigt, daß während der Kriegsjahre und Nachkriegsjahre unsichtig und vorichtig gewirtschaftet worden ist, daß aber künftighin erste Pflicht sein wird, größte Vorsicht und Bedacht walten zu lassen, wenn die städtische Verwaltung in Balance gehalten werden will. Anschließend an die Besprechung des Haushaltsplans wurden noch eine Reihe kleinerer Fragen aus den verschiedensten Gebieten behandelt.

Stuttgart, 20. Okt. (Aus der Deutschen Volkspartei.) Unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Bieders fand am Sonntag eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des D. V. P. in Württemberg statt. Nach der Wahl des Fabrikanten Zul. Haber fr. Vizepräsident zum Schatzmeister der Landespartei berichtete der Landesvorsitzende über die politische Lage sowie über die vorläufige Lei den Versuchen, eine Regierung auf breiter Grundlage durch Heranziehen der Deutschnationalen zu bilden. In einer eingehenden Aussprache wurde die Haltung der Reichstagsfraktion der D. V. P. dieser Frage einmütig gebilligt, sowie ihr Vertrauen und Dank ausgesprochen. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahm die Aufwertungsfrage ein. Der geschäftsführende Ausschuss stellte sich auf den Standpunkt, daß Moral und Gerechtigkeit es erfordern, daß endlich einmal eine Tat geschehen müsse, um den entrechteten Gläubigern bis an die äußerste Grenze des Möglichen zu ihrem Rechte zu verhelfen. An der unschlüssigen, für weite Kreise des Volkes unerträglichen Haltung des Aufwertungs Ausschusses des Reichstags wurde berechtigter Kritik geübt. Die D. V. P. erklärt, daß die Forderungen der Obligationenbesitzer auf gutem Recht beruhen, daß dies vom Reich, den Ländern und Gemeinden unbedingt anerkannt, sowie mit der Forderung in einem gewissen Ausmaß baldigst begonnen werden muß.

Jagd ausstellung 1925. Im Anschluß an die Deutsche Wandwirtschaftsausstellung Anfangs Juni 1925 veranstaltet die Württ. Jägervereinigung E. S. und der Allgemeine Deutsche Jagdschützenverein, Landesverein Württemberg, eine Jagdausstellung. Diese findet in

den Räumlichkeiten des Handelshofes statt. Mit der Ausstellung ist eine Prämierung der Jagdtrophäen verbunden.

Badnang, 20. Okt. (Protokoll.) Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, als Nachbarstadt und Ausgangspunkt für viele Ausflüge an den Ebnisee gemeinsam mit Murrhardt gegen die Absicht der Stadtgemeinde Weßheim und einer Privatfirma, den Ebnisee zum Staubecken für eine Wasserkraftanlage an der Wieslauf zu machen, Protest zu erheben.

Neckarsulm, 20. Okt. (Beamtenbeleidigung.) Ein beim Kanalbau Rosenfeld beschäftigter Arbeiter aus Weßheim hatte des öfteren beim Gehen von Fahrarten Auseinandersetzungen mit dem Bahnpersonal und beleidigte dabei einen Schaffner und einen Bahnsekretär in Wädsmühl. Dafür wurde er vom hiesigen Amtsgericht zu 35 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt. Das Urteil wird am Bahnhof Wädsmühl angeschlossen.

Neutlingen, 20. Okt. (Technikum für Textilindustrie.) Das Technikum für Textilindustrie hat sein Wintersemester eröffnet. Bei einer Gesamtbesetzung von 280 Schülern entfallen auf die Spinnererei 79, Weberei 99, Manufakturerei 24, Wäscherei- und Strickerabteilung 60 und auf die chemische Abteilung 18. An Hochschülern, die sich dem Textilsach zuwenden wollen, sind 7 Studierende des Maschinenbaues und 10 Chemiker eingeschrieben.

Kapfenhardt, 20. Okt. (Verbrannt.) Die fünf Kinder des Tagelöhners Karl Rothader hier waren abends allein zu Hause. Während sich vier davon ins Bett legten, wollte das andere im Alter von 4 Jahren noch Milch wärmen. Dabei fing die Kleider des Kindes Feuer. Als die Eltern heimkehrten, fanden sie das Kind halbverbrannt vor. Im Lauf der Nacht starb es dann unter großen Schmerzen.

Eschwege, 20. Okt. (Zwei schwere Stürze.) Der 31jährige Maurer Joh. Geiger war auf dem Dach des Gräfl. Regenfeldschen Schlosses mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt. Beim Aussteigen aus einem Dachfenster stürzte er ab und fiel ca. 15 Meter tief auf die steinerne Vortreppe, wo er mit zer splitterter Schädeldecke tot liegen blieb. — Am Kirchweihsonntag besaßen mehrere Stuttgarter Touristen die ca. 20 Meter hohe „Ehwin“, den bekannten Felsen an der Frauenbalde. Hierbei stürzte ein 22jähriger Kletterer, als er beinahe die Spitze erreicht hatte, ab und blieb schwerverletzt am Fuße des Felsen liegen. Sein Zustand ist bedenklich, da noch innere Verletzungen vorliegen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande.

Eine Auswanderergruppe von 15 Köpfen verließ Sulzbach, 20. Weinsberg, um nach Venezuela abzusiedeln. In der Hauptsache waren es die Familien Wästhöli und Aigner.

Als Rechtsanwalt Lehmann von Nagelsberg mit dem ersten Zug nach Hall fahren wollte, wurde er auf dem Bahnhof von einem Unwohlsein überfallen, dem nach kurzer Zeit der Tod folgte.

Polizistener Noth von Duzendorf, der beim Aufhalten durchgehender Pferde verunglückte, ist seinen Verletzungen erlegen, ohne vorher das Bewußtsein wiederlangt zu haben.

In der Hrn ist das 54jährige Stöckchen des Paul Beyreiter in Lehringen ertrunken. Die Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

In Bonlanden, 20. Keutkirch, entstand im Anwesen des J. Rapp, wahrscheinlich durch Heißlaufen des Motors, Feuer. Das Anwesen samt allen Vorräten brannte nieder. Das Mobiliar konnte größtenteils gerettet werden.

Fabrikant W. Springer in Isny hat ein Kapital von 4000 Mark gestiftet zur Errichtung eines Freiplazes im Krankenhaus für solche Kranke von Isny, die in keiner Krankenkasse sind und auch nicht auf Kosten der Ortsfürsorgebehörde im Krankenhaus untergebracht werden können.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Luthers Vertretungsbefugnisse. Gegenüber Meldungen, in denen der Reichsfinanzminister als Mitglied der D. V. P. bezeichnet wird, betont der Pressedienst der D. V. P., die Nationalliberale Korrespondenz, daß Luther nicht Mitglied der D. V. P. ist.

Frankreich hat seinen Juppelin bestellt. Im Mißverständnis aus Anlaß der letzten Pressemeldungen über französische Wünsche nach einem Reparationsjuppelin zu verhindern, teilt der Luftschiffbau Juppelin in Friedrichshafen mit, daß dort von einer französischen Bestellung an maßgebender Stelle nichts bekannt sei.

Auch in Holland überzeichnet. Die deutsche Anleihe wurde bald nach der Auflegung überzeichnet, so daß den einzelnen Zeichnern nur ein ganz geringer Betrag zugestellt werden kann.

J. N. 3 als Passagierschiff. Wie verlautet, erwidert das Marineamt den Vorschlag, J. N. 3 in einigen Monaten im regelmäßigen Passagier- und Postdienst nach Panama einzustellen, mit Havanna als Anlegehafen.

Deutscher Fußball-Sieg in Paris. Das zweite deutsch-französische Fußballwettkampf, das in Paris bei sehr starkem Besuch zwischen Tennis Borussia-Berlin und dem Club Français Paris stattfand, endete, wie das erste, mit einem Sieg der Deutschen von 3:1.

Fischische Anleihe-Mäne. Die tschechoslowakische Regierung erwidert die Aufnahme einer neuen Anleihe, aus deren Erlös die im Umlauf befindlichen Staatsanleihe eingezogen werden sollen. Der Zweck dieser Anleihe soll vornehmlich der sein, die Geldflut abzufangen zu haben.

Eine deutsche Kunstausstellung in Moskau. In Moskau wurde die deutsche Kunstausstellung im Museum für Geschichte in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Kunst und Wissenschaft feierlich eröffnet.

Starke Erdbebe bei Messina. In der Nähe von Messina wurden in der Nacht zum Samstag um 10 Uhr 17 Minuten und um 2 Uhr 15 Minuten zwei sehr starke Erdbebe verführt. Die in Sanft verführte Bevölkerung brachte die Nacht im Freien zu.

Punkte Allerlei.

Ein Jahr Hundfunk. Am 31. Oktober findet anlässlich der einjährigen Wiederkehr der Einführung des Hundfunks in Deutschland eine Tagung des Funktechnischen Vereins Berlin statt.

Hundert Jahre Dampfschiffahrt auf dem Rhein. Die Dampfschiffahrt auf dem Rhein kann in diesem Herbst ihr 100jähriges Jubiläum feiern, denn im Herbst 1824 ist der Dampfer „Soledad“ der niederländischen Gesellschaft als erster zu einer Erkundungsfahrt auf dem Mittelrhein ausgefahren.

Weißer Weinerte an der Nahe. Das Weinerte-Ergebnis im Nahegebiet wird auf durchschnittlich die doppelte Menge als im Vorjahre geschätzt, während die Güte zum Teil gegen den 1923er Jahrgang zurückbleibt. Das erklärt die gewaltige Nachfrage nach Nahe zur Weinverbesserung, die kaum befriedigt werden kann.

Ein Aktenschwindler. Das Strafgericht München verurteilte den Schriftsteller Künzler wegen Betrugs zu 10 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte vor einigen Jahren in Berlin die Teja Erdöl A.-G. „gegründet“, indem er wertlose Aktien drucken ließ, die er gegen Wechsel und Darlehen absetzte. Dadurch wurden ein Kaufmann und eine Kaufmannsfrau um namhafte Summen geschädigt. Die beschlagnahmten Aktien der Teja-A.-G. durchzuführen wurden eingezogen.

Der Brand in Kanton. Das im westlichen Bezirk ausgebrochene Feuer wurde binnen 24 Stunden gelöscht. Fast der zwanzigste Teil der Stadt wurde eingeebnet oder geplündert.

Europäer in Hongkong. Eine Abteilung von 60 indischen Grenadiern mit Maschinengewehren wurde zum Schutz von Leben und Eigentum von Euro päern in das Eingeborenenviertel von Kanton entsandt.

Erzählung. Eine Dame, die in dem verunglückten Mainzer Zug saß, erzählt nach ihrer Wiederherstellung noch folgendes über ihre Erlebnisse und das niederträchtige Verhalten der Franzosen. Im Tunnel war der Gasgeruch so stark geworden, daß man sich kaum noch aufrecht halten konnte. Auch ich wurde ohnmächtig, durch Erstickung und die schrecklichen undurchdringlichen Gase. Wohl zehn Minuten lang lag ich in der Finsternis meinen Jungen und einen sehr schweren Handkoffer. Alle paar Schritte waren wir hingefallen. Wie lange ich ohnmächtig war, weiß ich nicht. Durch den Schreckensruf: „Ein Zug kommt, Gott will doch keine Massenmorde“, wurde ich wach und fand mich mitten auf den Schienen liegend. Die Menschen suchten gleich Schatten an mir vorbei. Mancher Fuhrtritt und Kofferstoß traf mich. Mein erster Gedanke war mein Kind. Neben mir lag es nicht. Im Dunkeln tastete ich herum, aber vergebens. Ich schrie nach ihm, und ganz dumpf hörte ich eine Männerstimme: „Ich habe ein Kind und einen Koffer gefunden, nur immer weiter.“ Inzwischen waren die Gase so stark geworden, daß alles hustete und wirkte. Als ich mich endlich bis ans Ende des Tunnels durchgerungen hatte, hatte ein sechzehnjähriger Bub mein Kind. Ich bat um seine Adresse, aber er meinte, das sei Menschenpflicht. Sofort ging er tapfer wieder in die graufige Höhle hinein, um anderen zu helfen. Hätte dieser deutsche Junge nicht für mein Kind geforgt, es wäre totgetreten worden. Duzendweise standen die französischen Soldaten vor dem Eingang mit brennenden Zigaretten und begafften uns, wie wir vollkommen betruht und zerrissen herauskamen. Keiner hat!

Tolle Zustände an einem Schmugglerschiff. Der norwegische Dampfer „Sagatind“, der einer Reederei in Trondheim gehört, ist, wie aus Christiania gemeldet wird, in der Nähe der nordamerikanischen Küste von den Zollbehörden aufgebracht worden. Auf ihm wurden 43000 Kisten mit Spiritus gefunden, der nach New York geschmuggelt werden sollte. Der Dampfer befand sich in einem tollen Zustande und wurde vorläufig beschlagnahmt. Die Besatzung war seit Wochen betrunken und in einer total verwahten Verfassung. Drei Leute war bei einer Rauferei der Unterleiber zertrümmert worden. Den Kapitän fand man ebenfalls völlig betrunken in einem Haufen von Munition mit im Schlafe festgehaltenen Revolver.

Die Krise.

Der fortgesetzten Regierungskrise, die nun eine allerdings sehr radikale Lösung gefunden hat, widmete die „Deutsche Allgem. Zeitung“ folgendes Poem:

Sonderbar berührt mich diese
Chronische Regierungskrise.
Marx, sag' bloß, ermannst dich?
Kannst du oder kannst du nicht?
Dieses ewige Probieren
Fällt mir schließlich auf die Nerven.
Mal nach links und mal nach rechts
Treibt der Eifer des Gefechts.
Stillos schwankt das Schiff des Reiches,
Die Regierung tut ein gleiches,
Kommission und Konferenz
Tagen legt in Permanenz.
Dauernd neues Wortgedrechsel,
Jeden Tag Parolenwechsel:
Baart der Hund sich mit der Maus,
Wird vielleicht ein Löwe draus.
Manchen neuen Bund begleitet man,
Manche wilde Ehe beschließt man,
Seht bloß, wie der Doktor Birth
Sich ins Adlische verirrt.
Mancher dreht sich wild im Kreise,
Mancher springt aus dem Geleise,
Wie's vor ihm die Straßenbahn
Schon so manches Mal getan.
Nöhmisch tut das Ausland alohen,
Ree, es ist direkt zum — Weinen!
Wäre diese Kurkerei
Endlich einmal erst vorbei!
Aber, Derz, sei froh und heiter,
Die Diäten laufen weiter —
Seil dem Volk, das derart satt
Seine großen Männer hat!

